

ASPEKTE DER »BEWEGUNG FREIES DEUTSCHLAND« IN LATEINAMERIKA WÄHREND DES ZWEITEN WELTKRIEGES UND AKTUELLE SCHLUSSFOLGERUNGEN

Im innerdeutschen, antifaschistischen Widerstand von 1933—1945 wurden — nach exakten Berechnungen — 45000 deutsche Kommunisten gemordet, einschliesslich der 3—5000 deutschen Antifaschisten, die im spanischen Freiheitskampf gefallen sind. In enger Verbindung mit diesem breiten Widerstand, stellt mein leider begrenztes Thema die Tätigkeit der deutschen Emigration in Mexico und ganz Lateinamerika, ein bedeutsames Blatt dar. Sie war — außerhalb der Sowjetunion — in den Jahren des zweiten Weltkrieges ein wichtiges Zentrum deutscher antifaschistischer Politik und Kultur. Sie wurde zu einer lebendigen Tradition in der Freundschaft und Zusammenarbeit mit den exilierten Antifaschisten der anderen europäischen Völker, Franzosen, Spanier, Jugoslawen, Polen, Tschechen, Österreicher und Ungarn, ebenso der Freundschaft zwischen dem Volk der Deutschen Demokratischen Republik und den Völkern Lateinamerikas.

Für die meisten, vor allem der in den Jahren 1939 und 1942 bis 1946 in Mexiko lebenden Antifaschisten war dieses Land nicht die erste Exilstation. Sie hatten bereits in der deutschen Illegalität, unter dem mörderischen Faschismus in Spanien, in Frankreich, in der Tschechoslowakei, in Ungarn, Österreich und anderen Ländern zur vordersten Reihe der Kämpfer zur Verhinderung des Hitlerkrieges gehört. Sie waren nach Mexiko gekommen, weil sein Präsident Lazaro Cardenas den Anhängern der spanischen Volksfrontregierung, als diese nach ihrem fast dreijährigen aufopfernden Kampf der unheiligen faschistischen Allianz Franco-Hitler-Mussolini erlag, Asyl in Mexiko geboten und dieses Anerbieten — ebenso wie Cardenas Nachfolger Manuel Avila Camacho — auf alle europäischen antifaschistischen Flüchtlinge ausgedehnt hatte.

Von im mexikanischen Exil lebenden deutschsprachigen Antifaschisten hatte der 1940 verstorbene Professor Dr. Alfons Goldschmidt im humanistischen Geiste Alexander von Humboldts hervorragend an der Nationalen Universität Mexiko gelehrt. Besonders

aktiv waren die deutschen Kommunisten, viele von ihnen bereits Schriftsteller von anerkanntem Rang, und auch Österreicher und deutschschreibende Schriftsteller aus der Tschechoslowakei. In Mexiko wirkten damals an deutschsprachigen Schriftstellern verschiedener Nationalitäten Ludwig Renn, Anna Seghers, Bodo Uhse, André Simone, Egon Erwin Kisch, Bruno Frei und andere. Dazu kamen Politiker, die der operativen Zentraleitung der illegalen Kommunistischen Partei Deutschlands angehörten, wie Paul Merker, Erich Jungmann und ich selber. Merker und Jungmann waren Teilnehmer an der illegalen Parteikonferenz der KPD von Bern (Februar 1939) und ich an den Konferenzen von Brüssel (Oktober 1935) und Bern (1939) in meiner Eigenschaft als Chefredakteur der illegalen »Roten Fahne« gewesen. Wir waren bei Kriegsausbruch in Paris überrascht den Internierungslagern entwichen und nahmen an den Anfängen der französischen Résistance teil.

Lange vor der Gründung der »Bewegung Freies Deutschland« in Mexiko und in den anderen Ländern Lateinamerikas hatten 1940/41 Vorbereitungen eingesetzt, um eine Zeitschrift ins Leben zu rufen. Ihre Initiatoren verfügten über recht gute und zum Teil freundschaftliche Beziehungen zu bedeutenden deutschen kulturellen und politischen Persönlichkeiten, die schon früher ein zeitweiliges Asyl in den USA und in den Ländern Lateinamerikas gefunden hatten. Zu ihnen zählten die Schriftsteller Heinrich Mann, der schon in Paris an der Spitze des Vorbereitenden Ausschusses für eine Volksfront aller deutschen Hitlergegner gestanden hatte, sein Bruder Thomas Mann, Lion Feuchtwanger, Bertolt Brecht und Bruno Frank. Erich Arendt (heute der größte deutsche Übersetzer der Dichtungen Pablo Nerudas) lebte in Kolumbien, Balder Olden in Buenos Aires und später in Montevideo. Dazu kamen Mitarbeiter wie die in New York exilierten Albert Norden, F.C. Weiskopf, Oskar Maria Graf, Ferdinand Bruckner und der Regisseur Erwin Piscator.

Eine solche Zeitschrift zu gründen, unter den Bedingungen des Exils in einem fremdsprachigen Land, war in der Tat ein kühnes Unterfangen, das eine Fülle von Problemen aufwarf: Politische, ideologische, literarische, kulturelle und nicht zuletzt organisatorische und finanzielle. So mußte ein ständiger Kampf um die Existenz der Zeitschrift geführt werden. Daß das über fast fünf Jahre von 1941 bis 1946 auf einem bedeutenden Niveau gelang, bedeutet nicht nur eine außergewöhnliche geschichtliche Leistung der deutschen antifaschistischen Emigration in Lateinamerika und vor allem in Mexiko, sondern auch ein Ruhmesblatt für die tatkräftigen mexikanischen Helfer dieses Unternehmens, an ihrer Spitze Antonio Castro Leal, früher Rektor der Universität der Hauptstadt Mexiko, der als Gerente der Zeitschrift fungierte.

Die Initiatoren erstrebten eine Zeitschrift neuen Typs für Kultur und Politik, wobei der deutschen Literatur in streitbarem humanistischen Geiste eine wesentliche Tribüne geschaffen werden sollte.

So bestand bei ihnen zunächst Übereinstimmung, eine überwiegend literarische Zeitschrift zu schaffen, die unter dem fremden Himmel Mexikos und unter den komplizierten Kriegsbedingungen sich die Aufgabe stellen müsse: kulturell und politisch im Sinne der in Frankreich begonnenen Politik der breiten Volksfront unter dem Vorsitz des großen Schriftstellers Heinrich Mann zu wirken.

Es ging also darum, in dem überseeischen Land die Kontinuität des Kampfes um die antifaschistische Einheits- und Volksfront zu wahren und die zersprengten antifaschistischen Kreise verschiedenster Denkrichtungen zu sammeln. Dabei war, angesichts der heimtückischen Aggression des Hitlerimperialismus, die über allem anderen stehende Aufgabe zu erfüllen, die Sowjetunion zu verteidigen — wie der Dichter Johannes R. Becher kündete — als »Menschheitsfeste im Sturm der Barbarei«. Gleichzeitig mußten die Beziehungen zu den progressiven Kräften des Volkes und der Regierung des Gastlandes Mexiko wirksam gepflegt werden. Es mußten durch die Arbeit der Bewegung die zersetzende Wirkung der nazistisch-deutschen Auslandsorganisation, Hitlers »Fünfter Kolonne«, paralytisch und die demokratischen Bürger unter den Auslandsdeutschen gewonnen werden.

Die Sammlung aller antifaschistischen Kräfte war ein erklärtes Ziel der Zeitschrift, dem im November 1941 in ihrer ersten Nummer auch Thomas Mann Ausdruck gab mit den gewichtigen Worten: »... daß diese neue Konstellation«, die durch die »grenzenlose Infamie« des faschistischen Überfalls auf die Sowjetunion geschaffen wurde, »den Gedanken einer Volksfront, einer Völkerfront für Frieden und Gerechtigkeit neu beleben wird«.

Eine weitere wichtige Aktivität von deutschen Exilierten in Mexiko war die Gründung des Heinrich-Heine-Klubs mit Anna Seghers als Präsidentin, die gleichfalls im November 1941 stattfand. Auch hier strahlte der Name des Dichters als Programm. Diese antifaschistische Kulturvereinigung wurde in den vier Jahren ihres Bestehens zum geistig-kulturellen Zentrum der deutschsprachigen Emigration in Mexiko. Ihre Veranstaltungen förderten mit den Mitteln der Künste und der Wissenschaften die Ideen der antifaschistischen Einheits- und Volksfront und der Völkerfront der Antihitler-Koalition.

Die Redaktion der Zeitschrift »Freies Deutschland« stand von ihrer Nr. 3 an, vom Januar 1942 bis April 1946, unter meiner Leitung. Nach dem japanischen Überfall auf Pearl Harbour wurden im Dezember 1941 auch die USA Teil der Antihitler-Koalition, der sich im Laufe der folgenden Monate auch die Länder des lateinamerikanischen Kontinents anschlossen. Damit war die Zeit herangereift, auch organisatorisch die Sammlung aller in Lateinamerika lebenden Hitlergegner zu erstreben.

Für Mexiko wurde bereits im Januar 1942 der Vorbereitende Ausschuß für eine »Bewegung Freies Deutschland« gebildet. Zu

Beginn des Jahres 1943 wurde dann das »Lateinamerikanische Komitee der Freien Deutschen« geschaffen als Zentrum aller bereits existierenden antifaschistischen Komitees und als Initiator der Gründung von weiteren Organisationen der »Bewegung Freies Deutschland« in 19 lateinamerikanischen Ländern, die alle mit den progressiven Arbeiter- und Bauernorganisationen und Intellektuellen ihrer Gastgeberländer in freundschaftlicher Beziehung standen. Präsident der Bewegung wurde der Schriftsteller Ludwig Renn und ihr Generalsekretär der frühere Abgeordnete Paul Merker. In spanischer Sprache wurde regelmäßig ein Informationsorgan »Alemania libre« herausgegeben.

Der Zeitschrift »Freies Deutschland« wuchs nunmehr noch die Aufgabe zu, durch die lebendige Verbindung mit den deutschen Hitlergegnern überall in Lateinamerika ein Spiegelbild ihrer Einigungsbestrebungen und ihrer kulturellen Leistungen zu werden. In ihrer Solidarität mit der die Hauptopfer des Krieges bringenden Sowjetunion forderte sie entschieden und immer wieder die rechtzeitige Schaffung einer Zweiten Front in Westeuropa. Die Zeitschrift informierte über die Partisanenkämpfe hinter den Fronten Hitlers in allen europäischen Ländern und dabei in einem besonderen Maße über den Heldenkampf der jugoslawischen Partisanen unter Titos Führung.

Von welcher politischen Wichtigkeit diese Aktionen waren, bezeugt später ein Bericht der Parteiführung der KPD an Georgi Dimitroff von 1945, in dem es heißt, daß »in bezug auf politische Zielklarheit, Festigkeit der Organisation und Umfang der journalistischen Arbeit an erster Stelle die Bewegung in Lateinamerika« zu nennen ist, »die ihr Zentrum in Mexiko hat«. In dem Bericht heißt es weiter: »Seit November 1941 wird dort eine Zeitschrift »Freies Deutschland« herausgegeben, die zu einem Zentrum der fortschrittlichen deutschen Emigration für ganz Süd- und Nordamerika wurde. Im Februar 1942 veröffentlichte die Zeitschrift ein Programm der Bewegung »Freies Deutschland« und prägte damit zum ersten Mal auch den Ausdruck für diese Bewegung.«

Trotz den Verbindungsstörungen des Krieges, im Juni 1943, kam legal, und deshalb überraschend, ein ausführlicher Kabelbericht aus Moskau nach Mexiko durch: das Gründungsmanifest des »Nationalkomitees Freies Deutschland«. Einige Zeit danach gelangten, trotz der blockierten Meere, auch ein Dutzend Nummern der Zeitung des Nationalkomitees an die Redaktion unserer Zeitschrift »Freies Deutschland«. Aus ihnen ging hervor, daß die leitende Gruppe der deutschen antifaschistischen Emigration in Lateinamerika in der die von ihr erarbeitete Strategie und Taktik sich in voller Übereinstimmung mit der Politik der von den Kommunisten geführten internationalen »Bewegung Freies Deutschland« befand.

Am 8. und 9. Mai 1943 hatte die erste Jahreskonferenz der »Bewegung Freies Deutschland« in Mexiko unter der Losung »Das

Freie Deutschland mit den Alliierten für die Niederlage der Nazis« stattgefunden. Die mexikanische und die gesamte lateinamerikanische Öffentlichkeit waren bereits vorher über die Konferenz informiert. Als einen unserer treuen Freunde lernten wir Pablo Neruda kennen, damals chilenischer Konsul in der mexikanischen Hauptstadt, der in der Zeitschrift Hymnen auf das kämpfende Freie Deutschland, auf Stalingrad und andere Gedichte veröffentlichte. Mit Diego Rivera gab es eine nahe Freundschaft; Xavier Guerrero gestaltete einige Titelblätter des »Freien Deutschland«. Unsere Bewegung genoß bei der Regierung Mexikos großes Vertrauen, so daß der Präsident der Republik Mexiko, Manuel Ávila Camacho, der Konferenz durch seinen persönlichen Beauftragten Adolfo Ruiz Cortines die Versicherung der demokratischen Solidarität seines Landes übermitteln ließ. Die Repräsentanten der Bewegung hielten Vortragsreihen über den deutschen Faschismus an der Universidad Obrera in der mexikanischen Hauptstadt.

Für die Verbreitung humanistischen Gedankengutes war auch die 1942 erfolgte Gründung des Verlages »El Libro Libre« ein Ereignis von erstrangiger Bedeutung, allerdings auch ein Unternehmen, das, da ohne jedes Geschäftskapital begonnen, nicht minder kühn war wie die Gründung der Zeitschrift. Der Verlag brachte zum ersten Mal in deutscher Sprache Bücher heraus, die später ihren Weg in viele Sprachen machten, wie zum Beispiel »Das siebte Kreuz« von Anna Seghers, »Marktplatz der Sensationen« von Egon Erwin Kisch, »Unholdes Frankreich« von Lion Feuchtwanger und »Der Irrweg einer Nation« von Alexander Abusch, ein von mir in Mexiko 1943 bis 1945 geschriebenes Buch über die deutsche Geschichte bis zum Imperialismus, der Antimoral, der bestialischen Aggressivität und dem Rassenwahn Hitlers. Auch eine erste Biographie Titos erschien damals in deutscher Sprache.

Nach der Erfahrung der Zusammenarbeit von André Simone und mir bei der gemeinsamen Chefredaktion des »Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitlerterror« im Jahre 1933 erfolgte nun im Jahre 1943 die Herausgabe des »Schwarzbuch über den Naziterror in Europa«, zu dem Politiker, Schriftsteller und Künstler verschiedenster Parteien und Weltanschauungen aus 16 Nationen Beiträge geliefert hatten und das mit seinen 164 Fotos und 50 Zeichnungen eine bedeutende Wirkung auslöste, so daß nach kurzer Zeit die erste Auflage von 10 000 Exemplaren vergriffen war. Die politische Bedeutung dieser Publikation lag — ebenso wie der Tenor der Zeitschrift — zu jener Zeit in der Begründung der immer stärker werdenden Notwendigkeit der Bildung einer Zweiten Front in Westeuropa gegen den Hitlerimperialismus.

Wenn die deutschen Emigranten nach der endgültigen Zerschlagung des Faschismus im Jahre 1945 an eine sofortige Rückkehr geglaubt hatten, sahen sie sich enttäuscht. Da nach Roosevelts Tod in den USA der Antikommunismus wuchs, wurde den Leitern der

»Bewegung Freies Deutschland«, den Redakteuren und vielen Mitarbeitern der Zeitschrift »Freies Deutschland« durch die nordamerikanischen Behörden das Durchreisevisum zur Rückkehr in die befreite Heimat verweigert.

So erschien die Zeitschrift »Freies Deutschland« noch im ganzen Jahr 1945 weiter. Sie hatte schon vorher, angesichts der unumstößlich herannahenden Niederlage des faschistischen deutschen Imperialismus, die deutsche Arbeiterklasse und alle Antifaschisten vor einem »zweiten 1918«, also der Schonung der kriegsschuldigen faschistischen und monopolkapitalistischen Herren Deutschlands gewarnt. Diese Warnung wiederholte sie in einer Sonderausgabe der Zeitschrift am Tage des Sieges. Churchills Rede im Herbst 1945 in Fulton warf dann die ersten Schatten des kommenden kalten Krieges auf die Situation in der Antihitler-Koalition. Nun mußte sich Bewegung und Zeitschrift mit den neuen Problemen der Nachkriegszeit befassen, zu denen die Spekulationen der faschistischen und reaktionären Kräfte in Deutschland auf eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen den imperialistisch regierten westlichen Staaten und der sozialistischen Sowjetunion gehörten.

Die Neugründung von Parteien in Deutschland, die sich in der damaligen sowjetischen Besatzungszone im Block der demokratisch-antifaschistischen Parteien zum gemeinsamen Neuaufbau vereinten, führte 1946 auch in Lateinamerika zum Ende der »Bewegung Freies Deutschland« in ihrer bisherigen Form. Sie hatte ihre historische Aufgabe erfüllt. Die Zeitschrift nahm bereits ab Januar 1946 den programmatischen Namen »Neues Deutschland« an. Als das letzte Heft des »Neuen Deutschland« in Mexiko im Mai 1946 erschien, war der ersten Hauptgruppe politischer Mitarbeiter einschließlich des Chefredakteurs — mit Hilfe fortschrittlicher Männer in der mexikanischen Regierung, aber ohne Wissen der Regierung der USA — bereits endlich die Abreise auf dem sowjetischen Schiff »Gogol« über den Pazifischen Ozean und durch das noch verminte Japanische Meer in Richtung Wladiwostok gelungen. Die aus Lateinamerika Heimkehrenden nahmen ganz natürlich in der ersten Generation viele führende Stellungen in gesellschaftlichen Organisationen, in Gewerkschaften und in der Regierung unseres Landes bei dem Neuaufbau ein.

Alle deutschsprachigen Schriftsteller und Künstler in Mexiko, viele aus den lateinamerikanischen Ländern, kehrten in das heutige Territorium der DDR zurück, keiner nach Westdeutschland, soweit sie nicht in ihre Vaterländer CSSR, Polen, Jugoslawien und Österreich heimfuhren. Die Nachwirkung der Zeitschrift, nach der allmählichen Rückkehr ihrer Autoren, zeigte sich bei uns zunächst besonders darin, daß in neugegründeten Zeitschriften zahlreiche Arbeiten aus ihr wiedererschienen, nunmehr als Information über die Literatur des Exils und als politische Beiträge zum Ringen um eine antifaschistisch-demokratische Erneuerung Deutschlands. Eine

Reihe von Büchern des Verlages »El Libro Libre« — noch vor der Heimkehr des Autors als erstes neues Geschichtsbuch: »Der Irrweg einer Nation« — zählten zu den Ersterscheinungen des Aufbau Verlages, von Anna Seghers »Das siebte Kreuz« bis zu Lion Feuchtwanger und Heinrich Mann, die in riesigen Auflagen erschienen und auch in viele Sprachen übersetzt wurden. Sie vereinten sich mit der von Johannes R. Becher und anderen Heimkehrern aus der Sowjetunion begonnenen großen Arbeit zur Herausbildung einer neuen humanistischen deutschen Nationalliteratur in jenem Jahrzehnt, in dem gesellschaftlich die eigentliche Entscheidung über den ferneren politischen und kulturellen Weg des deutschen Volkes fiel.

Wir wünschten auch nach 1945 aufrichtig eine gemeinsam antifaschistisch-demokratische Umwälzung im ganzen damaligen Deutschland nach der Schmach und Schande des deutschen Faschismus. Aber im Jahre 1949 mußte die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik als erster antiimperialistischer Staat auf deutschem Boden zu einer revolutionären Entscheidung werden gegen die monopolkapitalistischen Machthaber der USA und ihre restaurierten Juniorpartner in Westdeutschland. Das war auch eine Antwort darauf, daß diese vorher bereits die BRD gegründet und die Spaltung vollzogen hatten, um die Ausdehnung eines konsequenten Antifaschismus und des Sozialismus bis an den Rhein zu verhindern. Die DDR ist nunmehr als souveräner sozialistischer Staat stark durch die hervorragenden ökonomischen und kulturellen Leistungen ihrer Arbeiterklasse und ihrer Genossenschaftsbauern, ihrer Wissenschaftler, Schriftsteller und Künstler, ihrer Pädagogen und Techniker, aber vielleicht noch mehr durch den Geist des Antifaschismus und Antiimperialismus, des Sozialismus und Internationalismus, der in den Köpfen und Herzen ihrer Menschen aller Generationen seit 1945 herangewachsen ist. Die Freundschaftsbände in diesem Geiste sind aus den Zeiten des Krieges bei uns lebendig für die Gestaltung einer friedlichen Gegenwart und Zukunft aller Völker, besonders Europas als Kontinent des Friedens, auf dem die Schlußakte von Helsinki zur täglichen Tat und zu einer echten historischen Wende wird.

Lassen Sie mich hinzufügen: In dem Blütenkranz der neueren Traditionen des Volkes der DDR ist eine der schönen Blüten die unvergeßliche Freundschaft, die ihre Vorkämpfer einstmals in schwerer Zeit von den gastfreundlichen Völkern Lateinamerikas empfangen haben. Wie in unseren Tagen in der leidenschaftlichen Solidarität mit dem Volk von Chile werden wir ihnen auch künftighin mit unserer Solidarität unseren Dank abstaten.

